



LIPSIA PUTIDA

Dass Bischof Eido 1015 in Leipzig starb, verschaffte der Stadt ihre erste schriftliche Erwähnung. Was für ein Glück – zwar nicht für den 60-jährigen Bischof, aber doch für die Stadt. Denn was wäre passiert, wenn der schon arg geschwächte Eido sich noch ein paar Kilometer weiter geschleppt hätte, sagen wir: bis Albrechtshain? Unter diesen Umständen wäre wohl Albrechtshain zur berühmten Messe- und Musikstadt herangewachsen und könnte in diesem Jahr sein 1000-jähriges Jubiläum feiern, natürlich mit Festkonzert der Albrechtshainer Philharmoniker im Großen Saal des ehrwürdigen Konzerthauses Albrechtshain, vielleicht sogar zur Feier des Tages in der Albrechtshainer Arena.

Leipzigs erste Erwähnung hingegen wäre erst 1438 erfolgt, als die Kutsche von Friedrich dem Sanftmütigen auf der Durchreise ins Rutschen geriet und in die Pleiße fiel. Ein reichlich später Zeitpunkt für den Eintritt einer Stadt in die Weltgeschichte! Außerdem soll der sonst so sanftmütige Kurfürst laut seinem Chronisten ausgerufen haben: »Lipsia putida!« (modriges Leipzig), als er mit durchweichter Kleidung wieder in die Kutsche stieg. Diese Äußerung stellt bis heute eine schwere Erblast für das Leipziger Stadtmarketing dar, das derzeit versucht, die kleine Stadt als Standort großer Kur- und Rehakliniken bekannter zu machen.

Und Johann Sebastian Bach? Er bewarb sich 1721 als Kantor der Petrikirche in Albrechtshain, der Stadtrat entschied sich jedoch für Georg Philipp Telemann, der die Stelle wegen der großzügigen Bezahlung auch gern annahm und bis zu seinem Tod gut 8000 Kantaten für Albrechtshain schrieb. Bach blieb bis an sein Lebensende Kapellmeister in Köthen und komponierte Instrumentalmusik. Sein heute bekanntestes Werk ist jedoch das 1742 geschriebene Singspiel »Albrechtshainer Allerlei oder: Der sterbende Bischof«.

Ann-Christine Mecke

26./27./28. März, Gewandhaus: Bachs h-Moll-Messe zum Stadtjubiläum

Mensch & Musik

- 4 Die Chance der Wiedergeburt: Elisabeth Dingstad, Uwe Kleinsorge und Matthias Weise
- 6 Debüt im Gewandhaus: Katja Stuber
- 6 Durchbruch dank Oper: Daniel Ochoa
- 7 Direktor im Fürstenhof: Jörg Müller

Titel

8 Zwei Domstädte: Ohne Meißen und Merseburg und ohne die Bischöfe, die dort residiert haben, könnte Leipzig 2015 kein Jahrtausendjubiläum feiern. So ist es nur recht und billig, den beiden Städten einen Besuch abzustatten und zu fragen, wie es ihnen heute geht. Und wo und wer ihre Musik spielt. – Ein Städtevergleich

14 Zwei Architekturen: Gegenüber dem Leipziger Rathaus entsteht eine Kirche, die kaum wie eine solche aussieht. 600 Meter weiter harrt ein Universitätsgebäude, das an eine Kirche erinnert, seiner Vollendung. Was beide Neubauten widerspiegeln: Geschichte und Zukunftsfähigkeit ihrer Stadt. – Ein Stück Tiefenanalyse

18 Zwei Spielstätten: Zwar wird in der Propstei die liturgische Musik oberste Priorität haben. Aber auf die neue Orgel darf sich auch das säkulare Leipzig freuen. Und auf zwei weitere neue Orgeln, die es (Glaswand sei Dank!) im Paulinum geben wird. – Ein Ausblick auf die nicht nur georgelte Musik in Propstei und Paulinum

Interview

24 Heiner Koch: Er ist ein Amtsnachfolger jenes Bischofs, ohne den es 1015 nicht zu Leipzigs Ersterwähnung gekommen wäre. Doch das war nur Anlass, nicht Inhalt des Gesprächs, das von zwei Wahlprüchen über eine Personalentscheidung bis hin zur »Gottesfrage« führte. – 16 Antworten vom 46. Nachfolger Eidos von Meißen

Musikstadt heute

34 Leipzig – eine Musikstadt? Drei Fragen an den Dirigenten Lionel Bringuier



Gegenüber dem Neuen Rathaus:
Leipzigs Neue Propsteikirche

38 Eva Gesine Baur: Unter ihrem bürgerlichen Namen veröffentlicht sie Sachbücher, unter dem Pseudonym Lea Singer Romane. Ihr Lieblingsthema ist dabei die Musik. Für eines ihrer jüngsten Bücher hat sie sich in Mozarts unheimliche Abgründe vorgewagt. – Ein Porträt der Autorin – und eines des Komponisten

Gewandhaus gestern

42 Elena Gerhardt: In Leipzig wurde sie groß. Hier begann, gefördert von Gewandhauskapellmeister Arthur Nikisch, ihre Karriere als Sängerin. 1934 emigrierte sie nach London und kehrte nie wieder nach Deutschland zurück. – Eine Erinnerung an die erste exklusive Liedersängerin der Welt – und an einen Bildhauer



Heiner Koch: »Ich habe mich auf
einen abenteuerlichen Weg eingelassen«

52 Der Musiker, das soziale Wesen: Vom Status eines proletarisierten Musikhandwerkers stieg der Orchestermusiker im 20. Jahrhundert zum Akademiker und hochprofessionellen Künstler auf. – Ein Phänomen, dargestellt am Beispiel der Wiener Symphoniker. Erste von vier Folgen: Verblendet vom Goldenen Saal

Kunst et cetera

- 30** Musik im Bild: Anton Raphael Mengs' »Der Parnass«
- 46** Foto-Magazin: After-Work-Konzert mit Schlüsselgeige
- 60** Kalender: Gewandhausorchester-Konzerte im Frühjahr
- 66** Weitwinkel: Ausgewählte Kulturtipps



Elena Gerhardt: »Ich denke
oft, wie glücklich ich war ...«

Kolumnen

- 36** Die Literaturkolumne: Drei Musikgeschichten
- 50** Die CD-Kolumne: Nische kontra Konformität
- 64** Die illustrierte Kolumne: Neulich im Konzert

Rubriken

- 57** Adressen & Impressum
- 58** Rätsel-Magazin: Wer hat das fiktive Interview gegeben?
- 68** Fünfundzwanzig Hefte später: Petra und Detlef Schlegel

Titelfoto: Gert Mothes